

## Landwirtschaftliche Bevölkerung und Vergewerblichung im Donauland

Von Dr. Josef Bergmann, Wien (derzeit bei der Wehrmacht\*).

Die vorliegende Abhandlung versucht, an Hand der Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 17. Mai 1939 die Fragen der Landflucht und der Vergewerblichung im donauländischen Raum zu behandeln. Als donauländischer Raum ist dabei das Gebiet der Landesbauernschaft Donauland zu betrachten, das die Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau umfaßt. In der weiteren Darstellung wurde der Reichsgau Wien mit den Stadtkreisen Niederdonaus zusammengefaßt. Zwar mögen sich die Verhältnisse durch den Krieg seit der Zählung etwas verschoben haben; die Probleme, die hier aufgezeigt werden, haben aber auch heute noch ihre Gültigkeit und werden sie auch für die Zeit nach dem Kriege behalten.

### Siedlungsform und Berufszugehörigkeit — Verstädterung und Vergewerblichung

Die im Donau- und Alpenland schon früher festgestellte Landflucht<sup>1)</sup> setzte nach dem Umbruch 1938 erneut ein; sie nahm bald recht beträchtliche Ausmaße an, wie Einzeluntersuchungen erkennen ließen<sup>2)</sup>.

Die ständig fortschreitende Absaugung der Landbewohner durch die Stadt, der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch die gewerbliche Wirtschaft, kommt sinnfällig in der Entwicklung des Anteiles bäuerlicher Menschen an der Gesamtbevölkerung zum Ausdruck. Diese Erscheinung ist fast im gesamten europäischen Raum zu beobachten. Die Tatsache, daß vor hundert Jahren mehr als vier Fünftel des deutschen Volkes das „flache Land“ bewohnten, gegenwärtig aber nicht einmal mehr ein Fünftel der deutschen Menschen der Land- und Forstwirtschaft zuzuzählen sind, ist heute allgemein bekannt.

Das „flache Land“ kann allerdings nicht ohne weiteres der Zugehörigkeit der Menschen zur Be-

rufungsgruppe Land- und Forstwirtschaft gleichgesetzt werden. Dies mag früher zutreffend gewesen sein; heute müssen die Bewohner eines bestimmten Raumes für die Beleuchtung der Siedlungs- und Wohnstruktur in genauer umschriebene Zählgruppen zusammengefaßt werden.

Neuerdings hat sich Kurt Horstmann<sup>3)</sup> um die Klärung der beiden Begriffe „Stadt und Land“ bemüht. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die bisherige Gruppierung von Siedlungseinheiten nach ihrer Einwohnerzahl nicht genügt, um die tatsächlichen Lebensverhältnisse eines Gebietes zu erfassen. Horstmann zerlegt den Stadtbegriff in zwei Komponenten, nämlich in das Siedlungsgebilde „Stadt“ und in das Wirtschaftsgebilde „Stadt“. Er bedient sich hierbei für die Erscheinung des fortschreitenden städtischen Agglomerationsprozesses — sofern von diesem noch vorerst ländliche Gemeinden betroffen werden — der Bezeichnung „Vergewerblichung“.

Vergewerblichung<sup>4)</sup> und Verstädterung sind nicht unbedingt kongruente Begriffe. Von Verstädterung kann man in strengem Sinn nur dann sprechen, wenn das Wirtschaftsgebilde und das Siedlungsgebilde „Stadt“ zusammenfallen. Nicht jeder Berufswechsel eines bisher in der Landwirtschaft tätigen Menschen ist schon „Landflucht“. Vollzieht er sich unter Beibehaltung des Siedlungsortes, der bäuerlichen Lebensgewohnheiten und Lebensart, so erscheint die Bezeichnung „Flucht aus der Landwirtschaft“<sup>5)</sup> zutreffend. Erst nach und nach wird der Landwirtschaftsflüchtige auch den bäuerlichen Habitus ablegen und vielleicht auch seinen Wohnort ändern; erst dann kann man ihn als „landflüchtig“ bezeichnen. Häufen sich die Fälle der „Flucht aus der Landwirtschaft“ in einer Gemeinde, so wird der Ort erst einmal sein wirtschaftliches Gefüge ändern, er wächst in das Wirtschaftsgebilde

\*) Sachbearbeiter in der Landesbauernschaft Donauland.

Die Bearbeitung der in der Schleife beigegefügteten Übersichtskarte erfolgte ebenfalls durch den Verfasser.

<sup>1)</sup> Vgl. Hainisch, Michael, Die Landflucht, Jena 1924.

<sup>2)</sup> Vgl. Löhr, Ludwig, Beiträge zum Landfluchtproblem in der Ostmark in: Berichte über Landwirtschaft, Band XXV, Heft 1, S. 103 ff., Berlin 1939.

<sup>3)</sup> Vgl. Horstmann, Kurt, Bevölkerungsdichte und Siedlungsweise, Stadt und Land, in: Burgdörfer, Friedrich, Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Bd. 1, S. 206—213, Berlin 1940.

<sup>4)</sup> Vgl. Degenfeld, Ferdinand, Die Lohnbildung für Industriearbeit und Landarbeit, in: Berichte über Landwirtschaft, Bd. XV, Heft 2, S. 203 ff., Berlin 1931.

<sup>5)</sup> Vgl. Quante, P., Die Flucht aus der Landwirtschaft, Berlin 1933.

Stadt hinein. Entwickeln sich dort auch größere gewerbliche Betriebe, wächst die Bevölkerungszahl des Ortes rascher als bisher und ändert sich allmählich auch die Bauweise, dann verändert sich auch das Siedlungsgebilde. Der Ort wird zur Stadt, die Bewohner „verstädtern“.

Bisher war es Gepflogenheit, das „flache Land“ dadurch zu charakterisieren, daß man ihm alle Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern zuzählte. Die Bewohner der Gemeinden mit mehr Einwohnern wurden kurzerhand zur städtischen Bevölkerung gerechnet. Dieses Einteilungsprinzip mag für großräumige Untersuchungen zum Teil noch seine Berechtigung haben; für eine ins Einzelne gehende Betrachtung des Bevölkerungs- und Wirtschaftsgefüges versagt es weitgehend. Hierfür sollen die Verhältnisse im donauländischen Raum angeführt werden.

Von den 592 Gemeinden des Reichsgaues Oberdonau werden in 123 Gemeinden mehr als 2000 Einwohner gezählt. Die Hälfte von ihnen, nämlich 59, haben durchaus landwirtschaftlichen Charakter. Von den 1823 Gemeinden des Reichsgaues Niederdonau haben 149 über 2000 Einwohner. Als landwirtschaftliche Gemeinden sind davon wiederum 41 anzusprechen. Hingegen zählen 230 Gemeinden weniger als 2000 Einwohner und sind dennoch keine bäuerlichen Gemeinden, da ihre Bevölkerung zum weit überwiegenden Teil in einer nichtlandwirtschaftlichen Betätigung ihren Erwerb findet. Nach der bisherigen Einteilung wären aber diese 230 Gemeinden als ländliche Gemeinden aus dem gewerblichen Sektor auszuschneiden, was durchaus ihrem Wesen widersprechen würde. Gemeinden, wie Pitten, mit 1798 Einwohnern und nur 8 v. H., oder Semmering mit 1428 Einwohnern und nur 4 v. H., oder Grafenbach mit 832 Einwohnern und nur 11 v. H. landwirtschaftlicher Bevölkerung, zeigen ein vollkommen städtisches Wirtschaftsbild, wenn nicht gar ein städtisches Siedlungsbild.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich aus diesen Gründen ausschließlich auf die Berufszugehörigkeit: sie trennt, ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl, die landwirtschaftlichen von den gewerblichen Gemeinden<sup>6)</sup>. Eine Gemeinde, in der die Zugehörigen zur Berufsgruppe Landwirtschaft mehr als 40 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen, kann als ländliche oder bäuerliche Gemeinde angesprochen

<sup>6)</sup> Zugrunde lag das Gemeindeverzeichnis für die Reichsgaue der Ostmark auf Grund der Volkszählung vom 17. Mai 1939 nach dem Gebietsstand vom 1. Januar 1940, herausgeg. vom Statistischen Amt für die Reichsgaue der Ostmark, 2. Ausgabe, Wien 1940.

werden, da der landwirtschaftliche Bevölkerungssektor in ihr die verhältnismäßig führende Berufsgruppe darstellt.

Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung umfaßt nicht nur die tätigen Personen, sondern auch die Angehörigen, wozu alle Familienmitglieder ohne Hauptberuf, wie Hausfrauen, Rententeiler, unmündige Kinder usw., zu zählen sind. Nach dem Hundertsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurden sämtliche Gemeinden in folgende Gruppen eingeteilt:

Gemeindegruppe	Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung	Zahl der Gemeinden
I	bis 10 v. H.	88
II	11—25 v. H.	175
III	26—39 v. H.	214
IV	40—59 v. H.	592
V	60—79 v. H.	1.027
VI	80 v. H. und mehr	320

Für die Untersuchung einiger besonderer Fragen, vornehmlich der Kinderfreudigkeit und des landwirtschaftlichen Nachwuchses, wurden die Stadtkreise Wien, Krems, St. Pölten, Wr.-Neustadt, Linz und Steyr aus der Gruppe I als Sondergruppe (St) ausgeschieden.

Für die Darlegung der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur wäre eine gleiche Durcharbeitung früherer Volkszählungen, etwa der aus den Jahren 1910 und 1869 von wesentlicher Bedeutung gewesen. Dies war aber nicht möglich, da die in Frage kommenden Zählungen in den einzelnen Gemeinden nicht nach den Berufsgruppen ausgewertet worden sind.

\* \*  
\*

Im wesentlichen tauchen aus dem vorliegenden Material drei Fragen auf. Erstens: In welcher Hauptrichtung hat sich (geographisch gesehen) der Vergewerblichungsprozeß im Donauland vollzogen? Zweitens: Welche Folgen ergeben sich aus der Vergewerblichung für die Nachwuchsfrage in der Landwirtschaft? Und drittens: Wirken Bodenbenutzung und Betriebsform schollebindend?

### Der Vergewerblichungsprozeß

Schon eine flüchtige Betrachtung der der Untersuchung am Ende gesondert beigelegten farbigen Karte „Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Donauland“ gibt Auskunft über die Hauptverteilung der gewerblichen Wirtschaft und der Landwirtschaft im untersuchten Raume. Die gewerbliche Wirtschaft ist vornehmlich südlich der Donau massiert; im nördlichen Teil zeigen sich nur im Gebiete von Gmünd, Krummau und Lundenburg Ansätze einer stärkeren Vergewerblichung.

Bei der Betrachtung des vorwiegend von landwirtschaftlicher Bevölkerung besiedelten Teiles — im Westen das Innviertel sowie der Raum nördlich der Donau — fällt auf, daß im Gau Niederdonau die Gemeinden mit dem höchsten Anteil an landwirtschaftlicher Bevölkerung (Gruppe VI) stärker vertreten sind als im Gau Oberdonau. Dies entspricht nur zum Teil den tatsächlichen Verhältnissen. Zum größten Teil hängt dies vielmehr damit zusammen, daß die Gemeindegebiete in Niederdonau wesentlich kleiner sind als in Oberdonau. Fast durchgehend ist in Niederdonau eine Katastralgemeinde einer politischen Gemeinde gleichzusetzen, während in Oberdonau (mit Ausnahme des erst 1938 hinzugekommenen Teiles von Südböhmen) jede politische Gemeinde aus mehreren Katastralgemeinden besteht. Infolgedessen sind in Niederdonau die Zählbezirke viel kleiner. Je kleiner aber der Zählbezirk, desto klarer und unvermischer tritt seine berufliche Struktur zutage. In den größeren Gemeinden (und damit Zählbezirken) in Oberdonau vermischt sich dagegen die in den Hauptorten ansässige nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung bei der Hundertsatzberechnung mehr oder weniger stark mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung der umliegenden Ortschaften. Der Kreis Horn, in dem bereits größere politische Gemeinden geschaffen wurden, fällt in seiner Umgebung daher auf und ähnelt sehr stark dem Kartenbild von Oberdonau.

#### Vergewerblichung und Verkehrsentwicklung

Zusammenballungen von gewerblichen Gemeinden fallen ganz eindeutig mit den vorhandenen Bahnlinien zusammen. Weit weniger stark ist ein Zusammenhang zwischen den großen Straßenzügen und der Vergewerblichung der an ihnen liegenden Gemeinden zu erkennen.

Besonders auffallend ist, daß die Standorte der Industrie beinahe geflissentlich die Donau meiden. Die Donau<sup>7)</sup> hat im Gegensatz etwa zum Rhein oder zur Elbe nur an einigen Brückenköpfen (Wien und Linz) die gewerblichen Standorte an sich zu binden vermocht. Der rasche Wechsel ihres Laufes durch enge Durchbruchstäler und breit angelegte Augürtel war durch Jahrhunderte trotz aller Vorteile, die ein Wasserweg bietet, doch so weit verkehrsbehindernd, daß sich der Landweg zu immer größerer Bedeutung erhob.

In der gegenseitigen Beeinflussung von Industriestandortbildung und Linienführung der Eisenbahn folgte die Planung der Schienenwege im 19. Jahrhundert im allgemeinen den schon vorhandenen Landwegen und band andererseits neuentstandene Industrien wiederum an ihre Stränge.

An erster Stelle ist der Schienenstrang der Südbahn zu erwähnen. Neben ihr gewann die Westbahn immer mehr an Bedeutung. Von Wien ausgehend bis an die Salzburger Grenze reihen sich in fast ununterbrochener Kette ihrer Streckenführung folgend die nichtbäuerlichen Gemeinden aneinander. Klare Konturen zeichnen sich auch an der Nordbahn über Gänserndorf das March-

<sup>7)</sup> Vgl. *Sieger, Robert*, Donauweg und Rheinstraße, in: Heiderich-Festschrift, S. 186 ff., Wien 1923.

tal aufwärts, sowie am Nordflügel der Ostbahn über Wolkersdorf—Mistelbach—Laa a. d. Thaya—Grusbach—Mährisch-Kromau bis Brünn ab, obwohl gerade diese Strecke durch das Weinbaugebiet führt und diese Kulturart in besonderem Maße schollebindend wirkt. Weniger ausgeprägt treten der mittlere und südliche Flügel der Ostbahn über Marchegg bzw. Bruck a. d. Leitha an die slowakische und ungarische Grenze oder auch die Franz-Josefs-Bahn in Erscheinung. Zu klarer Ausbildung gelangt dagegen der Passauer Flügel der Westbahn von Wels über Grieskirchen—Neumarkt—Riedau—Schärding—Passau. Selbst Nebenlinien und Lokalbahnen heben sich deutlich ab, so z. B. die Strecke Linz—Pregarten—Freistadt—Oberhaid—Kaplitz—Budweis oder Wien—Engerau oder Budweis—Krummau—Oberplan—Passau, ja selbst die erst im Jahre 1911 fertiggestellte Lokalschleife Linz—Eferding—Peuerbach—Neumarkt.

Wie erwähnt, wirken sich die Straßen weit weniger als die Eisenbahnen als Kristallisationslinien für die Vergewerblichung der Bevölkerung aus<sup>8)</sup>. Nur innerhalb eines bestimmten, eng umgrenzten Gebietes<sup>9)</sup>, einer Stadt oder eines Industriebezirkes kommt die Straße voll zur Auswirkung und verstärkt damit den Einfluß der Eisenbahn. Für die breite Masse der Bevölkerung kam bis in die jüngste Zeit in erster Linie das Fahrrad als Beförderungsmittel in Frage, das aber nur einen kleineren Aktionsradius besitzt. Der Autobusverkehr wird in dieser Hinsicht erst in Zukunft seine besondere Bedeutung zeitigen.

#### Vergewerblichung und Bergbauertum

Im Gebirge ist der Zusammenhang zwischen Vergewerblichung und Eisenbahnlinienführung weniger eindeutig festzustellen als im Flachland. Die Ausbreitung des Gewerbes ist hier andere Wege gegangen. Seit Jahrhunderten wurden Bodenschätze, insbesondere das steirische Eisenerz, in den nördlichen Kalkalpen verarbeitet, im Salzkammergut Salz gewonnen. Holz und Wasserkräfte stellen das Fundament dar, auf dem sich das Gewerbe entwickeln konnte. Auch die bäuerliche Bevölkerung betrieb im Nebenerwerb verschiedene Gewerbe, die ihr zusätzliche Einkommensquellen, wenn nicht gar einen Großteil ihrer Existenzgrundlage lieferten.

<sup>8)</sup> Vgl. *Groß, Walter*, Der tägliche Arbeitsweg in Oberdonau, in: Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 14. Jg. (1940), Heft 7/8, S. 136 ff.

<sup>9)</sup> Vgl. *Schneider, Erich*, Über einige Grundfragen einer Lehre vom Wirtschaftskreis, in: Weltwirtschaftliches Archiv, 48. Bd., S. 66 ff., Jena 1938.

Heute sind diese Nebengewerbe aus den Bauernhäusern größtenteils verschwunden. Der Rückgang dieser ländlichen Nebengewerbe bildet neben der Änderung der gesamten Wirtschaftslage des alpenländischen Bergbauerntums<sup>10)</sup> einen wesentlichen Grund für die Schwächung der wirtschaftlichen Kraft unserer Gebirgsbauern.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts findet man im Gebirge Köhlerei, Spinnerei, Weberei, Lodenherzeugung, Tischlerei, Schindelherstellung, Lohn- und Mautmühlen, Holzschuherzeugung, Pecherei usw. bäuerlichen Betrieben angeschlossen. Diese nebengewerbliche Betätigung füllte die Wintermonate aus, brachte zusätzliche Einnahmen und ermöglichte den Unterhalt eines größeren Personalstandes und eine ausgeglichene Arbeitseinteilung. Mit dem allmählichen Erlöschen dieser Nebengewerbe schwanden neben den Einkommenquellen für den Bauern die Arbeitsmöglichkeiten, und zwar sowohl für das Gesinde als auch für die Bauernkinder.

Stand am Orte oder in der näheren Umgebung ein gewerblicher Betrieb für die Eisenverarbeitung, so fanden die in den Bauernhöfen freiwerdenden Arbeitskräfte zunächst in ihm Arbeit. Mit dem Anwachsen der größeren Industrieunternehmungen erzielte aber bald die kleinen Eisenhämmer, Mühlen und Sägen das gleiche Schicksal, das mehrere Jahrzehnte vorher den bäuerlichen Nebengewerben widerfahren war. Nun setzte die Landflucht in größerem Stile ein. Sie ergriff zuerst die Unselbständigen und später auch die Bauern. Der Bergbauer beschränkte immer mehr und mehr die Produktion auf Holz und Vieh<sup>11)</sup>. Mit der Verkehrserschließung der Alpentäler brachte zwar der Fremdenverkehr Erwerbsmöglichkeiten für die heimische Bevölkerung. Der bäuerliche Anteil an der Bevölkerung ging aber zurück.

Die Verbindung von Gewerbe und Landwirtschaft war nicht nur im Alpengebiet<sup>12)</sup>, sondern auch im Wald- und Mühlviertel anzutreffen. Hier hatte sich eine regelrechte Hausindustrie entwickelt, die erst in den letzten Jahrzehnten merklich zurück-

gegangen ist, ohne daß es übrigens zu so starken Abwanderungen gekommen wäre wie im Alpenraum.

Zum Teil tritt die Abwanderung im Flachland auch deshalb weniger in Erscheinung, weil hier die Bevölkerungsdichte größer ist als im Alpengebiet. Bei einer Bevölkerungsdichte von 12 bis 15 in den Kalkhochalpen, von 20 bis 25 in den Kalkvorpalpen auf den Quadratkilometer<sup>13)</sup> fallen einige nichtlandwirtschaftlich tätige Einwohner viel mehr ins Gewicht, als im Alpenvorland mit über 80 Menschen auf den Quadratkilometer (ohne Industriegebiete) oder im Wald- und Mühlviertel mit 45 bis 55 bzw. 66<sup>14)</sup>.

Das Beispiel einer Gemeinde (St. Marienkirchen an der Polsenz) soll zeigen, wie im Lauf der letzten 60 Jahre die landwirtschaftlichen Nebengewerbe zum Erliegen kamen und sich allmählich die Abwanderung ins Gewerbe vollzog. (Vgl. Übersicht I.) Zwölf Gewerbe<sup>15)</sup> sind in der angeführten Gemeinde heute

Entwicklung der Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden in St. Marienkirchen a. d. Polsenz<sup>1)</sup>

[Übersicht I]

Art der Gewerbetreibenden	vor 1880		1910		1940	
	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit
	Landwirtschaft		Landwirtschaft		Landwirtschaft	
Zimmermeister . . .	1	—	1	—	—	—
Maurermeister . . .	1	1	—	—	—	—
Glaser . . . . .	1	—	1	—	—	—
Schlosser . . . . .	1	1	1	1	—	—
Weißgerber . . . . .	1	—	—	—	—	—
Lederer . . . . .	1	1	1	—	—	—
Weber . . . . .	2	2	1	1	—	—
Färber . . . . .	1	1	—	—	—	—
Seiler . . . . .	1	—	—	—	—	—
Uhrmacher . . . . .	1	1	1	1	—	—
Dachdecker . . . . .	1	—	1	—	—	—
Mühlenbauer . . . . .	1	1	1	1	—	—
Lohnmühlen . . . . .	12	12	11	11	5	5
Bäcker . . . . .	2	2	2	2	2	2
Fleischhauer . . . . .	1	1	1	1	2	1
Gastwirte . . . . .	3	2	4	4	4	4
Kaufleute . . . . .	6	6	8	8	7	7
Viehändler . . . . .	2	2	3	3	4	3
Schweinehändler . . . . .	1	1	2	2	3	—
Schneider . . . . .	2	—	4	—	4	—
Schuster . . . . .	3	3	6	4	3	1
Tischler . . . . .	2	1	2	2	3	3
Schmiede . . . . .	2	2	2	2	2	2
Wagner . . . . .	2	2	2	2	2	2
Sattler . . . . .	1	—	2	—	2	—
Binder . . . . .	4	4	3	3	4	4
Rechenmacher . . . . .	1	1	1	1	1	1
Baumaterialien- erzeuger . . . . .	1	1	1	1	1	1
Transport- unternehmer . . . . .	1	1	2	1	4	2
Maschinenrepara- turwerkstätte . . . . .	—	—	1	1	1	—
Handelsvertreter . . . . .	—	—	1	—	1	—
Fellhändler . . . . .	—	—	1	1	1	1
Summe . . . . .	59	49	57	53	56	39

<sup>1)</sup> Nichtselbständige Arbeiter, Maurer, Zimmerleute usw. blieben unberücksichtigt.

<sup>13)</sup> Vgl. Krebs, Norbert, Die Ostalpen, S. 322 u. 341, Stuttgart 1928.

<sup>14)</sup> Vgl. Krebs, Norbert, a. a. O., S. 367 u. 383.

<sup>15)</sup> Nämlich folgende Gewerbetreibende: Zimmermeister, Maurermeister, Glaser, Schlosser, Weißgerber, Lederer, Weber, Färber, Seiler, Uhrmacher, Dachdecker und Mühlenbauer.

<sup>10)</sup> Vgl. Löhr, Ludwig, Schicksalsprobleme des ostmärkischen Bergbauerntums, in: Forschungsdienst, Bd. 12, Heft 1, S. 36 ff., Neudamm 1941.

<sup>11)</sup> Vgl. Hoffmeister, Karl, Der Rückgang der bäuerlichen Siedlungen in den österreichischen Gebirgsländern, in: Verhandlungsschrift über die 3. Tagung der land- und forstwirtschaftlichen Gutsbetriebe Österreichs, S. 47 ff., Wien 1928.

<sup>12)</sup> Vgl. Knotzinger, Franz, Der Rückgang des Gebirgsbauerntums in Niederösterreich, in: Südostdeutsches Bauerntum, Bd. 1, Berlin 1938.

gegenüber dem Bestande von 1880 vollkommen erloschen. Drei Gewerbe<sup>16)</sup>, die heute ausgeübt werden, waren damals noch nicht vorhanden. Die Gesamtzahl der Gewerbetreibenden sank von 59 auf 56, die Zahl der in Verbindung mit Landwirtschaft ausgeübten Gewerbe von 49 auf 39. Noch beachtenswerter erscheint die Verschiebung innerhalb der Gewerbe. Verschwunden sind größtenteils die Handwerker, vermehrt haben sich die Handelsgewerbe. Die in den Gewerben tätigen Menschen sind zum Teil ohne Nachwuchs gestorben, zum Teil in die Stadt abgewandert. Ihre Besitzungen wurden von Kaufleuten, Wirten oder Kleinbesitzern aufgekauft.

### Wirtschaftskreise und Siedlungstypen

Aus dem Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung, so wie er im Kartenbild dargestellt ist, lassen sich oftmals in treffender Weise die Wirtschaftskreise der Städte und der Industriegebiete abgrenzen. Verschiedene Siedlungstypen treten dabei in Erscheinung.

Einmal der isolierte Gewerbeort mit geringer Flächenausdehnung. Als Beispiele dienen: Mondsee, Gföhl, Kirchberg am Wagram. Der Siedlungsraum genügt hier den Anforderungen der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft des Ortes. Ringsum liegen rein bäuerliche Gemeinden, die in ihm ein gewisses Zentrum besitzen, das in seiner Funktion noch etwas an die Rolle der mittelalterlichen Stadt mit ihrer Wirtschaft erinnert<sup>17)</sup>.

Den zweiten Typus stellt die neue „Großgemeinde“ dar. Als Beispiel könnten Znaim und Braunau genannt werden. Durch die Eingemeindungen wurde das alte Gemeindegebiet so stark erweitert, daß an die neuen Stadtgrenzen sich wiederum nur Bauerngemeinden anschließen. Die Landwirtschaft hat sich in diesen Großgemeinden bereits früher auf die Versorgung der Stadt mit leichtverderblichen Produkten ausgerichtet. Verbunden war damit meist eine Auflockerung des Grundbesitzes, d. h. eine allmähliche Auflösung von Bauernbetrieben zugunsten von Klein- und Zwergbetrieben. Auch in Zukunft wird dieser Prozeß kaum verschwinden.

Den dritten Fall finden wir bei schon weit fort-

<sup>16)</sup> Nämlich Maschinenreparaturwerkstätte, Handelsvertretung und Fellhandlung.

<sup>17)</sup> Eine Variante hiervon ist der Fall, daß die am Ort vorhandenen Arbeitskräfte vollkommen den örtlichen Bedarf decken, weil das Wirtschaftsleben der Gemeinde noch nicht zur Entfaltung gelangt ist oder stagnierend weiterläuft. Vgl. Berger, Franz, Die geschichtliche Entwicklung des Marktes Oberberg, in: Rieder Heimatkunde, Heft 1, S. 66 ff., Ried 1908.

geschrittener Industrialisierung in Wien und im Süden dieser Stadt sowie in der Umgebung von Wr.-Neustadt vor. Hier umfaßt das Wirtschafts- und Siedlungsbild „Stadt“ bereits weite zusammenhängende Gebiete. Im Gau Wien führte diese Zusammenballung im Jahre 1938 zur letzten großen Eingemeindung. Sie erscheint insofern begrüßenswert, als sie gleichzeitig der Landnahme für gewerbliche Zwecke Grenzen setzt; sie könnte aber der ruhigen und arteigenen Entwicklung des bäuerlichen Lebensrhythmus abträglich sein, wenn sie nur eine autorisierte Ausdehnung des Wirtschafts- und Siedlungsgebildes „Stadt“ auf den Lebensbereich „Land“ darstellen würde.

Einen vierten Typus, der allerdings als solcher im Kartenbild nicht zum Ausdruck kommt, bilden jene Gemeinden, die zum größten Teil zwar landwirtschaftlich besiedelt sind, zu denen aber am Rande, oft in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Fabrik der Nachbargemeinde, eine Arbeitersiedlung gehört. Die alte Gemeindegrenze läßt das gegenteilige Wirtschaftsbild zweier vollkommen voneinander getrennter Gemeindeteile nicht zum Ausdruck kommen. Als Beispiele seien Margarethen am Moos am Südostrand von Wien und die Gemeinde Thalheim bei Wels angeführt.

Als größere industrialisierte Wirtschaftsbezirke fallen auf der Karte neben dem Gebiet der Südbahnstrecke noch das Salzkammergut und das obere Traisengebiet besonders in die Augen. Diese Gebirgsgemeinden umfassen verhältnismäßig große Flächen, sind aber nur wenig dicht besiedelt. Die Größe der Gemeindeflächen ist zum Teil durch die sogenannten unproduktiven Flächen bedingt, die das Bild in gewissem Sinne verzerren.

In diesem Zusammenhang sei noch auf die gegenseitige Abgrenzung der Wirtschaftsgebiete einiger Städte verwiesen. So heben sich die Einfluß- und Absauggebiete von Linz und Steyr gut voneinander ab. Sie sind durch eine Reihe von Gemeinden der Gruppe V (60 bis 80 v. H. landwirtschaftliche Bevölkerung) getrennt. Noch deutlicher tritt das Amstettner Gebiet als geschlossene Einheit hervor. Das donauländische Marchtal und das Marchfeld werden durch Gemeinden der Gruppe V, die bei Grub und Waidendorf bis an das Flußufer reichen, voneinander geschieden. Das Industriegebiet an der Südbahn erfährt im Westen eine deutliche Begrenzung, greift aber im Osten, besonders durch die Ödenburger Pforte über das Leithagebirge hinaus, so daß die Absaugwirkung erst gegen den Neusiedler See hin im Weinbaugebiet ausklingt.

Verkehrserferne Gebiete behalten ihren landwirtschaftlichen Charakter bei. Als Beispiele seien angeführt:

a) das innere Hochland des Waldviertels, vornehmlich im Kreis Zwettl, der nördliche Teil vom Kreis Melk und der Nordwesten des Kreises Krems,

b) der überwiegende Teil des Mühlviertels, ja selbst das Innviertel, obwohl es schon besser erschlossen ist,

c) die landwirtschaftliche Insel im Marchfeld,

d) der Seewinkel östlich vom Neusiedler See.

Bei b) und c) spielen Betriebsform und Ertragsfähigkeit neben der Verkehrslage eine entscheidende Rolle.

Hierbei muß allerdings immer die ursprüngliche Bestiftung der Bauerngüter oder der Siedler im Auge behalten werden. In Gegenden, wo der kleinere Bauernbesitz von Anfang bestand, hat sich die Landflucht bis heute noch nicht so stark ausgewirkt wie in den Gegenden mit großbäuerlichen Wirtschaften oder mit Großgrundbesitz<sup>18)</sup>. Sicherlich erfolgt auch aus diesen Gegenden eine ständige Abwanderung. Nicht alle Menschen, die in der Landwirtschaft heranwachsen, können in ihr unterkommen. Sie müssen in die gewerbliche Wirtschaft abwandern. Eine solche Entwicklung ist natürlich, denn sie liegt in der Linie der fortschreitenden Arbeitsteilung der Wirtschaft. Schwillt aber der Abwanderungsstrom so stark an, daß dadurch der eigene Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften und Berufsnachwuchs nicht mehr gedeckt werden kann, dann weitet sich das Problem der fortschreitenden Vergewerblichung zu einer die ganze Volkswirtschaft berührenden Frage aus.

### Kinderfreudigkeit und Nachwuchsfrage im Bauerntum

Für die Frage nach dem Stande des Nachwuchses hat die Untersuchung für die einzelnen Gemeinden sowohl die Kinder unter 14 Jahren als auch die Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren ermittelt. Die Berechnungen zeigen bei der Betrachtung der Kinderzahl die überragende Bedeutung, die dem Bauerntum für die Fortpflanzung des ganzen Volkes zukommt.

<sup>18)</sup> Ein Schulbeispiel hierfür kann gerade in den Verhältnissen im Seewinkel erblickt werden, die *Lendl* einer eingehenden Untersuchung unterzogen hat. Vgl. *Lendl, Hubert*, Das gesellschaftliche Gefüge des Landvolkes im deutsch-madjarischen Grenzraum östlich des Neusiedler Sees, in: Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, 2. Jg. (1938), Heft 4, S. 800-835.

Einen allgemeinen Überblick vermitteln bereits die Zahlen der Übersicht II, die angeben, welchen Anteil die Kinder und die Jugendlichen zusammen an der Gesamtbevölkerung haben.

### Kinder und Jugendliche zusammen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in v. H.

[Übersicht II]

Stadtkreise	Niederdonau . . . 17.0 <sup>1)</sup>	Gruppe IV	Niederdonau . . . 32.0
	Oberdonau . . . 20.6		Oberdonau . . . 34.4
	Donauland . . . 17.2		Donauland . . . 33.1
Gruppe I <sup>2)</sup>	Niederdonau . . . 23.7	Gruppe V	Niederdonau . . . 32.4
	Oberdonau . . . 24.2		Oberdonau . . . 35.0
	Donauland . . . 23.8		Donauland . . . 33.5
Gruppe II	Niederdonau . . . 27.6	Gruppe VI	Niederdonau . . . 33.7
	Oberdonau . . . 27.5		Oberdonau . . . 37.2
	Donauland . . . 27.6		Donauland . . . 33.9
Gruppe III	Niederdonau . . . 29.9	Niederdonau . . . . .	22.7
	Oberdonau . . . 31.1	Oberdonau . . . . .	30.2
	Donauland . . . 30.4	Donauland . . . . .	24.3

<sup>1)</sup> Davon in Wien 16.7. — <sup>2)</sup> Gruppeneinteilung der Gemeinden vgl. S. 47.

Die vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Zusammenfassung der Altersgliederung der Bevölkerung<sup>19)</sup> kann nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden, da auch dort die Trennung von Stadt und Land nach der Einwohnerzahl der Gemeinden und nicht nach der Berufsgliederung durchgeführt ist.

In bäuerlich orientierten Gemeinden umfaßt die Jugend mehr als ein Drittel der Bevölkerung, während die Überalterung in den übrigen Gemeinden mit zunehmendem Wachstum und zunehmender Vergewerblichung immer stärker hervortritt.

Die Absaugung der ländlichen Bevölkerung setzt bereits bei den Jugendlichen ein, und zwar in einem Umfang, der in mancher Hinsicht bedenklich erscheint. Das Alter von 14 bis 18 Jahren ist die Lehrzeit und damit der grundlegende Zeitabschnitt für die Berufswahl. Menschen, die in diesen Lebensjahren den Weg aus der Landwirtschaft beschreiten, kehren in aller Regel nicht mehr zu ihr zurück; sie erlernen einen anderen Beruf und werden zumeist „Facharbeiter“. Die Arbeitskräfte, die erst in höherem Alter (22 bis 26 Jahre und darüber)<sup>20)</sup> der Landwirtschaft verlorengehen, gehen meist in die Masse der gewerblichen Hilfsarbeiter ein. Ein Teil von ihnen ist in der Krise wieder in die Landwirtschaft zurückgekehrt.

In der Übersicht III sind die absoluten Zahlen der Kinder und Jugendlichen sowie der Haushalte und Bevölkerung zusammengestellt. Die Zahlen zeigen bei den Kindern unter 14 Jahren durchweg ein merkliches Übergewicht der Knaben über die Mädchen.

<sup>19)</sup> Wirtschaft und Statistik, 20. Jg. (1940), Nr. 23, S. 517 ff.

<sup>20)</sup> *Groß, Walter*, Strukturwandlungen im Gau Oberdonau, in: Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 15. Jg. (1941), Heft 3/4, S. 68 ff.

## Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Donauland

[Übersicht III]

Gemeindeguppen 1)	Haushalte	Anzahl der Kinder unter 14 Jahren			Anzahl der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren			Gesamtbevölkerung	
		männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		
Stadtkreise	ND	750.851	119.094	114.982	234.076	55.207	56.313	111.520	2.036.749
	OD	47.403	10.917	10.525	21.442	5.353	4.995	10.348	156.912
	DL	798.254	130.011	125.507	255.518	60.560	61.308	121.868	2.193.661
Gruppe I	ND	82.077	23.172	22.511	45.683	9.349	8.562	17.911	268.323
	OD	33.233	10.745	10.130	20.875	4.184	3.961	8.145	119.897
	DL	115.330	33.917	32.641	66.558	13.533	12.523	26.056	388.220
Gruppe II	ND	79.946	27.869	27.127	54.996	10.644	9.515	20.159	271.618
	OD	32.843	14.129	11.970	24.099	3.822	3.728	7.550	114.928
	DL	112.790	39.998	39.097	79.095	14.466	13.243	27.709	386.546
Gruppe III	ND	43.305	17.817	17.294	35.111	6.371	5.616	11.987	157.197
	OD	31.535	14.658	14.254	28.912	4.548	4.208	8.756	120.959
	DL	74.840	32.475	31.548	64.023	10.919	9.824	20.743	278.156
Gruppe IV	ND	81.459	39.665	38.395	78.060	12.998	12.062	25.060	322.203
	OD	59.101	34.418	33.690	68.108	10.528	10.063	20.591	255.416
	DL	140.560	74.083	72.085	146.168	23.526	22.065	45.591	577.619
Gruppe V	ND	110.854	55.567	54.222	109.789	16.478	17.013	33.491	441.959
	OD	54.237	35.046	34.272	69.318	10.168	10.411	20.579	256.326
	DL	165.091	90.613	88.494	179.107	26.646	27.424	54.070	698.285
Gruppe VI	ND	30.385	16.773	16.278	33.051	5.268	5.331	10.599	129.603
	OD	1.957	1.532	1.433	2.965	493	420	913	10.433
	DL	32.342	18.305	17.711	36.016	5.761	5.751	11.512	140.036
Niederdonau + Wien		1.178.878	299.957	290.809	590.766	116.315	114.352	230.667	3.627.652
Oberdonau		260.339	119.445	116.274	235.719	39.096	37.786	76.882	1.034.871
Donauland		1.439.207	419.402	407.083	826.485	155.411	152.138	307.549	4.662.523

1) Gruppeneinteilung der Gemeinden, vgl. S. 47. ND = Niederdonau (Stadtkreise einschl. Wien). OD = Oberdonau. DL = Donauland

Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Donauland  
in v. H. der Bevölkerung

[Übersicht IV]

Gemeindeguppen 1)		Kinder unter 14 Jahren je 100 Haushalte			Kinder unter 14 Jahren in v. H. der Bevölkerung			Jugendliche von 14-18 Jahren in v. H. der Bevölkerung		
		männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Stadtkreise	ND	16	15	31	5.8	5.7	11.5	2.7	2.8	5.5
	OD	23	22	45	6.9	6.7	13.6	3.4	3.2	6.6
	DL	16	16	32	5.9	5.7	11.6	2.8	2.8	5.6
Gruppe I	ND	28	27	55	8.6	8.4	17.0	3.5	3.2	6.7
	OD	32	31	63	8.9	8.5	17.4	3.5	3.3	6.8
	DL	29	28	57	8.7	8.4	17.1	3.5	3.2	6.7
Gruppe II	ND	35	34	69	10.2	10.0	20.2	3.9	3.5	7.4
	OD	37	36	73	10.5	10.4	20.9	3.3	3.3	6.6
	DL	35	35	70	10.4	10.1	20.5	3.7	3.5	7.2
Gruppe III	ND	41	40	81	11.3	11.0	22.3	4.1	3.5	7.6
	OD	46	46	92	12.1	11.8	23.9	3.8	3.4	7.2
	DL	43	42	85	11.7	11.3	23.0	3.9	3.5	7.4
Gruppe IV	ND	48	48	96	12.3	11.9	24.2	4.0	3.8	7.8
	OD	58	57	115	13.5	12.8	26.3	4.1	4.0	8.1
	DL	53	51	104	12.8	12.5	25.3	4.0	3.8	7.8
Gruppe V	ND	50	49	99	12.6	12.2	24.8	3.7	3.9	7.6
	OD	64	64	128	13.7	13.3	27.0	3.9	4.1	8.0
	DL	55	53	108	13.0	12.6	25.6	3.8	3.9	7.7
Gruppe VI	ND	55	54	109	12.9	12.6	25.5	4.1	4.1	8.2
	OD	78	73	151	14.7	13.7	28.4	4.7	4.1	8.8
	DL	56	55	111	13.0	12.7	25.7	4.1	4.1	8.2
Niederdonau + Wien		25	25	50	8.2	8.1	16.3	3.2	3.2	6.4
Oberdonau		46	44	90	11.5	11.3	22.8	3.8	3.6	7.4
Donauland		29	28	57	9.0	8.7	17.7	3.3	3.3	6.6

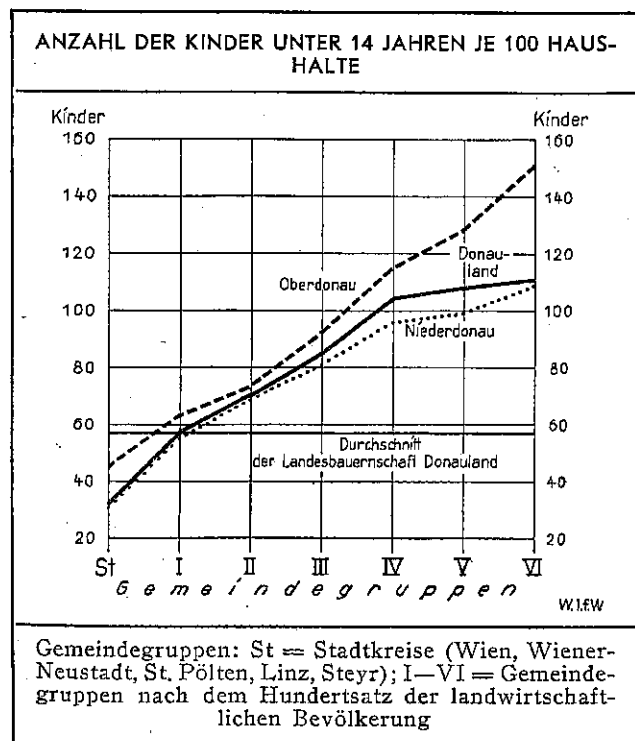
1) Gruppeneinteilung der Gemeinden vgl. S. 47. ND = Niederdonau (Stadtkreise einschl. Wien). OD = Oberdonau. DL = Donauland

Anders liegen die Verhältnisse bei den Jugendlichen. In den Stadtkreisen und in der Gemeindegruppe V wurden mehr weibliche als männliche Jugendliche gezählt. Es könnte diese Tatsache natürliche biologische Ursachen haben. Eine solche Annahme scheint aber nicht gerechtfertigt. Der wahre Grund dürfte vielmehr in der Wanderungsbewegung zu suchen sein. In die Stadtkreise Niederdonaus — in Linz und Steyr ist ein Überwiegen der jungen Mädchen nicht festzustellen — zieht die weibliche Jugend vornehmlich aus den Gemeindegruppen II bis IV ab. Die Burschen hingegen wandern wohl stärker erst aus den Gemeindegruppen IV und V ab. Das Zuströmen nach der einen Seite und die Abwanderung von der anderen Seite bedingen die vorliegende Störung des Gleichgewichts. Militär und Reichsarbeitsdienst wirken sich in den zur Frage stehenden Jahrgängen noch nicht aus, wohl aber Schulbesuch und Lehrzeit, was das entscheidende ist.

Ein besseres Bild als absolute Zahlen geben die Verhältnisziffern (vgl. Übersicht IV).

#### Kinderzahl in Land- und Stadtgemeinden

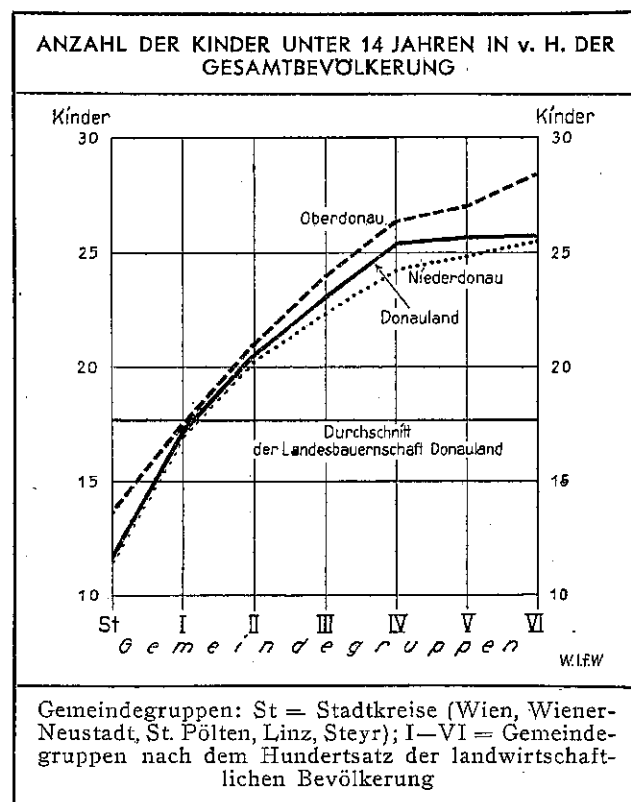
Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren ist hier zunächst auf die Zahl der Haushalte bezogen. In den Stadtkreisen Niederdonaus entfallen auf je 100



Haushalte nur 31 Kinder. In der Gemeindegruppe VI treffen wir in Niederdonau die dreieinhalbfache, in Oberdonau fast die fünffache Anzahl an. Auch die Gemeindegruppe I liegt noch immer um die Hälfte

bis zwei Drittel gegen die Gemeindegruppe VI zurück. Im Vergleich der Gauen untereinander zeigt Oberdonau durchgehend — und dies gilt vornehmlich von den bäuerlichen Gemeinden, weniger von den gewerblich-städtischen Gemeinden — eine größere Kinderfreudigkeit als Niederdonau.

Freilich geben diese Zahlen die wirklichen Unterschiede in der Kinderzahl zwischen Stadt und Land nicht ganz richtig wieder. Im allgemeinen herrscht in der Stadt die Kleinfamilie, auf dem Land dagegen die Großfamilie vor. Das hat zur Folge, daß die Unterschiede größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind.



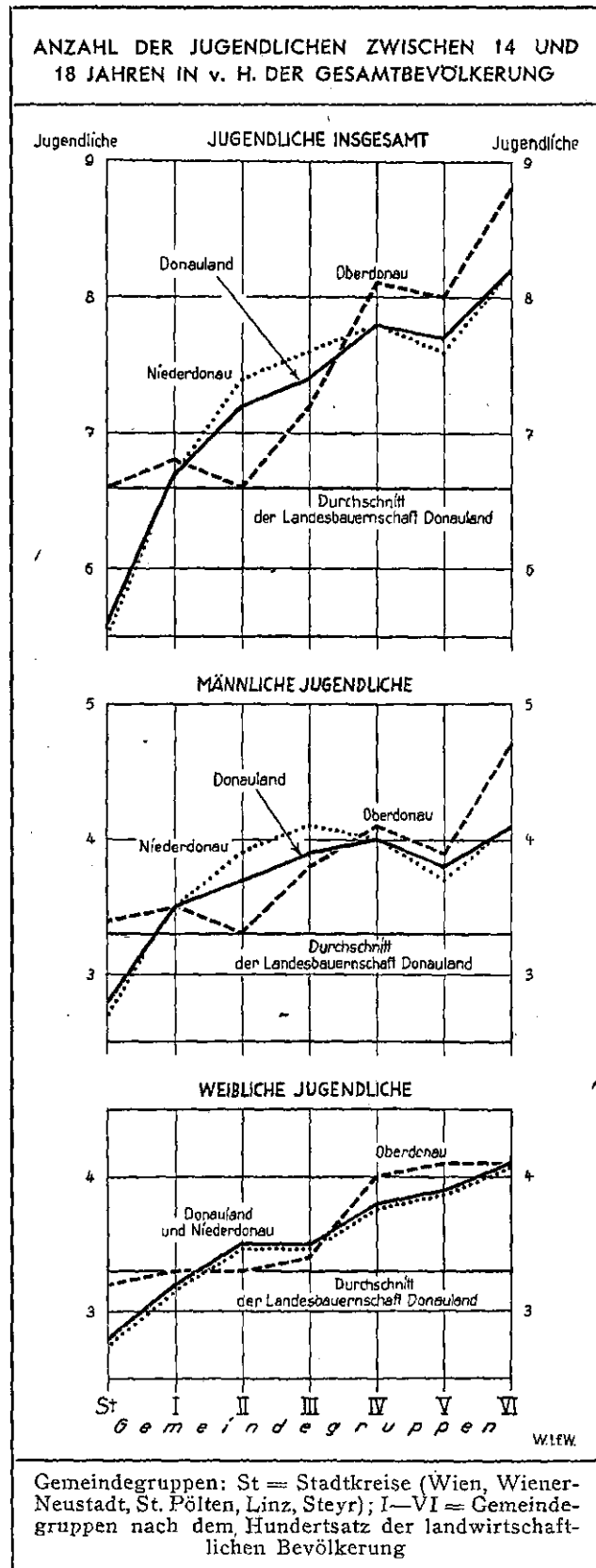
Den tatsächlichen Verhältnissen eher gerecht wird die Darstellung, die die Kinder unter 14 Jahren in von Hundert der Gesamtbevölkerung ausdrückt.

#### Jugendliche in der Landwirtschaft

Wie bei den Kindern ergibt sich, daß, in der großen Linie gesehen, die Zahl der Jugendlichen in der Landwirtschaft (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung) um so höher ist, je höheren Anteil die Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung hat. Eine Ausnahme von dieser Regel zeigt die Gesamtkurve für das Donauland nur bei der Gemeindegruppe V. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Jugendlichen in dieser Gemeindegruppe deutet darauf



hin, daß die Flucht aus der Landwirtschaft hier offenbar bereits besonders große Lücken gerissen hat.



Die große Saugwirkung der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbszweige auf die ländliche Jugend wirkt sich in den beiden Gauen Oberdonau und Niederdonau verschieden aus. In Oberdonau erweisen sich Linz und Steyr und die Landstädte als Hauptzentren der Anziehungskraft der gewerblichen Wirtschaft. Dort befinden sich die bedeutendsten Industrien und die wichtigeren Lehrgewerbe. Arbeitsort und Wohnort decken sich hier noch ziemlich weitgehend. Anders in Niederdonau. Hier liegen Arbeitsstätten und Wohnort viel häufiger getrennt voneinander. Infolge dieser andersartigen Siedlungsstruktur, die durch die bessere Verkehrserschließung bedingt ist, haben hier die Gemeinden der Gruppen II und III einen relativ stärkeren Zustrom von Jugendlichen. Der tägliche Pendelverkehr spielt im Gau Niederdonau eine viel größere Rolle als im Gau Oberdonau.

Gliedert man die Jugendlichen nach Geschlechtern, so zeigt sich, daß für die Gesamtrendenz in erster Linie die männliche Jugend maßgebend ist. In Niederdonau stellt sich durch das Ansteigen der Kurve der männlichen Jugendlichen in den Gemeindegruppen II und III und ihr Absinken in den Gruppen IV und V die Sogwirkung besonders klar dar.

Ein Vergleich der Kurven für die männlichen und weiblichen Jugendlichen in den einzelnen Gauen macht klar, daß aus der Gemeindegruppe V in erster Linie die Burschen abströmen, nach anderen Erwerbsmöglichkeiten suchen und damit dem Vergewerblichungsprozeß unterliegen. Das hat neben dem Streben nach Ausgleich des vorhandenen Lohngefälles vom Gewerbe zur Landwirtschaft auch psychologische Ursachen. Die Burschen machen sich im allgemeinen leichter von dem elterlichen Haus unabhängig. Man läßt sie vom Bauernhof leichter ziehen, da man die Mädels noch zur Arbeit zu Hause hat. Die Hauptlast der landwirtschaftlichen Arbeit wird damit aber mehr und mehr auf die Seite der Frau verlagert.

Die weibliche Jugend wird vom Zuge zur Stadt — und zwar besonders vom Zug zu den größeren Städten — stärker in den schon nicht mehr landwirtschaftlichen Gemeinden ergriffen. Zum Teil kommt sie allerdings auch aus sehr verkehrsfrem gelegenen Gebieten, wobei die Gemeindegruppe VI in Oberdonau besonders auffällt. In den Stadtkreisen von Niederdonau tritt das Überwiegen der weiblichen Jugend sehr deutlich in Erscheinung, hauptsächlich bedingt durch Wien mit seinem hohen Bedarf an weiblichem Dienstpersonal und Hilfskräften in der Industrie und den Büros. (Vgl. Übersicht III.)

**Verkehrslage und Kinderfreudigkeit**

Die Verkehrserschließung eines Gebietes fördert das Tempo der Vergewerblichung und bringt städtisches Kultur- und Gedankengut in das Dorf und in das Bauernhaus. Äußert sich dies in der Kinderfreudigkeit der ländlichen Bevölkerung?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden 5 Kreise ausgewählt, und zwar 3 Kreise mit ungünstiger Verkehrslage (Kaplitz, Zwettl, Oberpullendorf) und 2 Kreise mit sehr guter Verkehrslage und hoher Vergewerblichung (St. Pölten und Baden) (vgl. Übersicht V).

**Zahl der Gemeinden in den ausgewählten Kreisen<sup>1)</sup>**  
[Übersicht V]

Kreis	St	I	II	III	IV	V	VI	Zus.
Kaplitz . . . . .	—	—	3	14	23	41	3	84
Zwettl . . . . .	—	1	5	7	9	70	25	117
Oberpullendorf . . . . .	—	—	1	3	30	31	9	74
St. Pölten . . . . .	1	3	11	8	29	21	3	76
Baden . . . . .	—	10	15	11	6	7	—	49

<sup>1)</sup> Gruppeneinteilung der Gemeinden vgl. S. 47.

In allen Gemeinden mit besonders starkem ländlichen Einschlag (Gemeindegruppen IV bis VI) ist die Kinderzahl in verkehrsfernen Kreisen ver-

hältnismäßig groß, in den verkehrsgünstig gelegenen Kreisen dagegen auffallend gering.

Im Kreis Baden sind bei der Gruppe V dieses Kreises die verkehrsfernen Gemeinden ausgeschieden worden. Sie zeigen im übrigen — als Bestätigung unserer These — eine sehr viel höhere Kinderzahl als die im Schaubild dargestellten verkehrsnahen Gemeinden dieses Kreises.

Auffallend ist ferner, daß die Kinderzahl in St. Pölten verhältnismäßig hoch liegt im Vergleich zur Gemeindegruppe I, d. h. also im Vergleich zu den Landstädten des gleichen Kreises. Zum Großteil dürfte dies mit den Eingemeindungen zur Stadt St. Pölten im Jahre 1938 zusammenhängen.

Im allgemeinen zeigt die Untersuchung, daß die Kinderfreudigkeit um so höher ist, je ungünstiger die Verkehrslage ist und je schwieriger das von der städtischen Lebenshaltung ausgehende Gedankengut der Kinderfeindlichkeit in die ländlichen Gemeinden eindringen kann. Freilich kann mit Hilfe des hier vorliegenden Materials nicht mehr als eine Andeutung in dieser Richtung gegeben werden. Für eine umfassende Beantwortung der Frage müßten selbstverständlich andere Methoden herangezogen werden.

**Alpenland und Wald- und Mühlviertel**

Hinsichtlich der Kinderfreudigkeit und des Anteils der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung unterscheiden sich die Gebiete des Alpenbergbauern-tums von dem Bergland im Wald- und Mühlviertel. Um diese Unterschiede zu zeigen, sind in der folgenden Zahlenübersicht die Ergebnisse einiger Kreise der Alpen solchen des Wald- und Mühlviertels gegenübergestellt worden. (Vgl. Übersicht VI.) Die in der Kolonne „A“ gegebenen Zahlen beziehen sich auf die Summe der Kreise Vöcklabruck, Kirchdorf, Steyr, Scheibbs und Lilienfeld. Die unter „B“ gegebenen Zahlenreihen geben die Verhältnisse in den Kreisen Rohrbach, Freistadt, Gmünd und Zwettl wieder. Die angestellte Untersuchung berücksichtigt zwei Gebiete mit annähernd gleicher Bevölkerungszahl (in den Alpenkreisen 229.680 Einwohner, im Bergland nördlich der Donau 230.091 Einwohner).

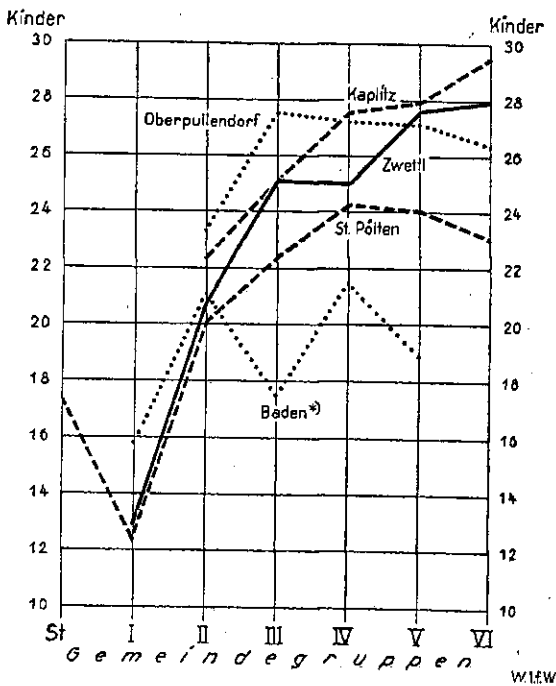
**Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Alpenkreisen und im Wald- und Mühlviertel**

[Übersicht VI]

Gemeindegruppen	Kinder unter 14 Jahren in v. H. der Bevölkerung		Jugendliche von 14 bis 18 Jahren in v. H. der Bevölkerung	
	A	B	A	B
Gruppe I	18·2	17·5	6·9	7·3
Gruppe II	20·7	22·7	6·7	7·0
Gruppe III	22·7	25·2	5·8	7·2
Gruppe IV	25·3	27·3	8·1	7·7
Gruppe V	26·5	29·0	8·4	8·2
Gruppe VI	27·5	28·0	9·2	8·1

A = Kreise Vöcklabruck, Kirchdorf, Steyr, Scheibbs und Lilienfeld.  
B = Kreise Rohrbach, Freistadt, Gmünd und Zwettl.

**ANZAHL DER KINDER UNTER 14 JAHREN, IN FÜNF KREISEN IN v. H. DER GESAMTBEVÖLKERUNG**



<sup>\*)</sup> Gemeindegruppe V ohne die Gemeinden St. Corona am Schöpf, Raisenmarkt, Schwarzensee, Klein-Mariazell und Nöstach.  
Gemeindegruppen: St = Stadtkreise (Wien, Wiener-Neustadt, St. Pölten, Linz, Steyr); I—VI = Gemeindegruppen nach dem Hundertsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung

Man sieht aus den Zahlen, daß in den bauerlichen Gemeinden der Alpengebiete die Kinderfreudigkeit etwas geringer ist als in den bauerlichen Gemeinden des Wald- und Mühlviertels. Anders verhält es sich bezüglich der Zahl der Jugendlichen in den überwiegend bauerlichen Gemeinden der Alpenkreise (Gemeindegruppen IV bis VI); dort finden sich durchweg relativ mehr Jugendliche als in den Gemeinden gleichen Charakters im Wald- und Mühlviertel. Dies hängt offenbar damit zusammen, daß die Jugendlichen in den bauerlichen Alpengebieten eher Erwerbsmöglichkeiten finden als im Wald- und Mühlviertel.

**Bevölkerung und Wirtschaftsstruktur**

Zum Schluß soll noch kurz auf den Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe eingegangen werden. Allerdings können die Fragen, die dabei auftauchen, hier in diesem Rahmen nur ganz kurz gestreift werden.

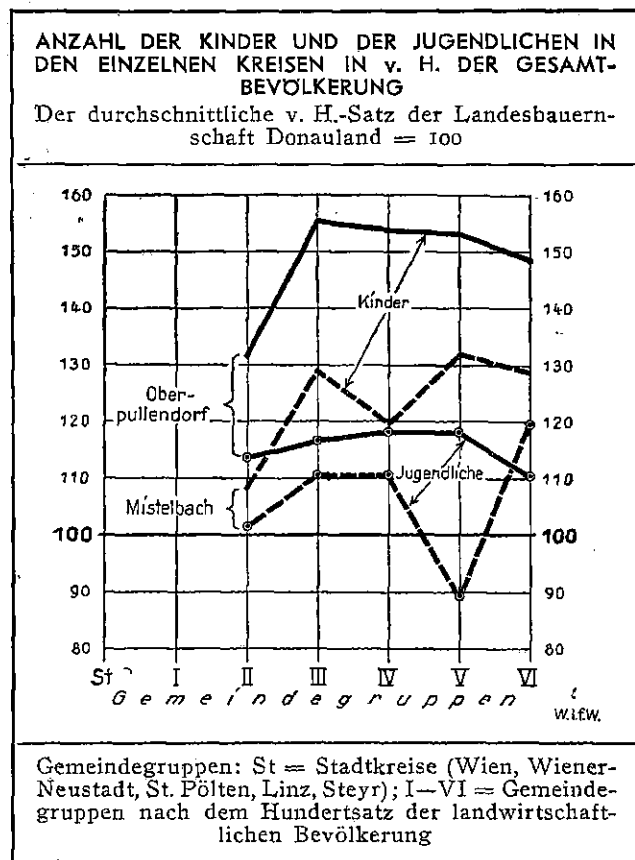
Im Kartenbild ist etwa der Kreis Scheibbs besonders dadurch auffällig, daß in dem nördlichen, dem Industriegebiet um Pöchlarn naheliegenden Teil die landwirtschaftliche Bevölkerung stärker ver-

treten ist als in dem südlichen, in das Alpengebiet hineinreichenden Teil. Diese Tatsache ist wohl damit zu erklären, daß der nördliche Teil in seiner Betriebsstruktur starken Ackerbau und vielfältige Betriebsformen aufweist, während im südlichen Teil ausschließlich Bergbauern zu finden sind. Die Saugkraft des Pöchlerner Industriegebiets wirkt vornehmlich auf den südlichen Teil, weniger auf den durch seinen Ackerbau andere wirtschaftliche Verhältnisse aufweisenden nördlichen Teil. Das Gebiet mit kleineren Betrieben und stärkerem Getreidebau zeigt eine größere Landfluchtfestigkeit.

Bilden sich durch zu große Zersplitterung ungesunde Verhältnisse heraus, wie z. B. im Burgenland, so fördert der Kleinbesitz die Landflucht. Der Boden kann die Menschen nicht mehr ernähren, es sei denn, die Wirtschaftsweise ist besonders auf intensive Kulturen, wie Gemüse und Wein, abgestellt. Das zeigt sich, wenn man etwa die Kreise Mistelbach und Oberpullendorf miteinander vergleicht. In den sehr stark bauerlichen Gemeinden im Kreise Mistelbach, in denen fast ausschließlich Kleinbesitz mit sehr bedeutendem Weinbau vorherrscht, sind auch in den Gemeinden der Gruppe VI relativ viel Jugendliche anzutreffen, im Gegensatz zu den bauerlichen Gemeinden der gleichen Gruppe im Kreise Oberpullendorf, wo der Weinbau nur eine geringe Rolle spielt.

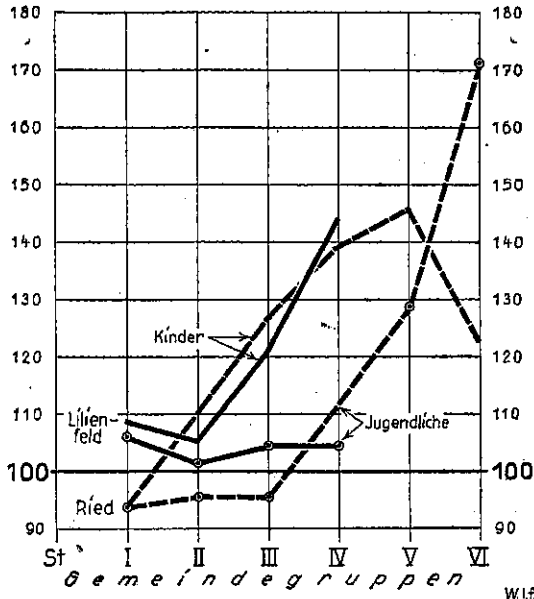
Einen weiteren Gegensatz zeigen die Kreise Ried und Lilienfeld. Auf der einen Seite, in Ried, findet man wirtschaftlich wohl fundiertes Mittel- und Großbauerntum mit einer vielgestaltigen Betriebsweise der Landwirtschaft. Auf der anderen Seite, in Lilienfeld, hingegen ist nur Bergbauerntum mit engbegrenzten Produktionsmöglichkeiten anzutreffen. Obwohl das Mittel- und Großbauerntum des Innviertels mit seiner starken Gesindeverfassung für die Landflucht besonders prädestiniert erscheinen würde, zeigt das hier gebrachte Beispiel, daß eine hohe Leistungsfähigkeit der Betriebe landfluchthemmend wirkt, ja sogar Jugendliche aus anderen Gebieten anzuziehen vermag. Jedenfalls ergibt sich aus dem Schaubild für den Kreis Ried eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Jugendlichen, namentlich in der Gemeindegruppe VI (die freilich nur eine, allerdings sehr große und repräsentative Gemeinde umfaßt). Die Gemeinden im Kreis Lilienfeld dagegen vermögen den ländlichen Nachwuchs nicht zu halten.

Siedlungsfeindlich und die Abwanderung der Jugend fördernd wirkt nach den Beobachtungen im Donauland auch der Wald. Als Kreise mit besonders



**ANZAHL DER KINDER UND DER JUGENDLICHEN IN DEN EINZELNEN KREISEN IN v. H. DER GESAMTBEVÖLKERUNG**

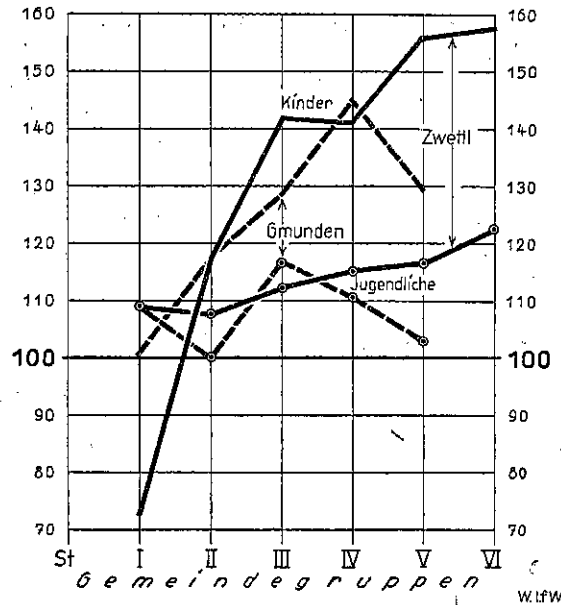
Der durchschnittliche v. H.-Satz der Landesbauernschaft Donauland = 100



Gemeindegruppen: St = Stadtkreise (Wien, Wiener-Neustadt, St. Pölten, Linz, Steyr); I-VI = Gemeindegruppen nach dem Hundertsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung

**ANZAHL DER KINDER UND DER JUGENDLICHEN IN DEN EINZELNEN KREISEN IN v. H. DER GESAMTBEVÖLKERUNG**

Der durchschnittliche v. H.-Satz der Landesbauernschaft Donauland = 100



Gemeindegruppen: St = Stadtkreise (Wien, Wiener-Neustadt, St. Pölten, Linz, Steyr); I-VI = Gemeindegruppen nach dem Hundertsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung

hohem Waldanteil können Gmunden und Zwettl angesehen werden. In beiden Kreisen ist bei verhältnismäßig großer Geburtenfreudigkeit der Bevölkerung die Zahl der Jugendlichen über 14 Jahre jedoch nur gering, was darauf hindeutet, daß sie schon in diesem Alter in großem Umfang abwandern.

Wie bereits erwähnt, konnten die hier angeschnittenen Fragen, welchen Einfluß Wirtschaftsformen auf die Bevölkerungsstruktur haben, nur an Hand einiger Beispiele angedeutet werden. Es wird weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, diese Fragen umfassender zu bearbeiten.

*Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:***Ungarn:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Staatliche und private Geldforderungen. — <sup>3)</sup> 5%ige Zwangsanleihe 1924, Monatsdurchschnitt nach Notierung an der Budapester Börse, Angabe der Nationalbank. — <sup>4)</sup> Originalbasis 1926, Magyar Statisztikai Szemle. — <sup>5)</sup> Postsparkasse. — <sup>6)</sup> Neuberechnung des Statistischen Zentralamtes. — <sup>7)</sup> Index des Statistischen Zentralamtes, Originalbasis 1913. — <sup>8)</sup> Verhältnis zwischen Preisen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Erzeugnisse. — <sup>9)</sup> Fabriksindustrie. — <sup>10)</sup> Einschließlich Wohnbautätigkeit. — <sup>11)</sup> Ohne Wohnbautätigkeit. — <sup>12)</sup> Berechnung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — <sup>13)</sup> Arbeiterstand der Fabriksindustrie, der Hütten und des Handwerks in ganz Ungarn. — <sup>14)</sup> Monatsdurchschnitte aus Jahres- bzw. Vierteljahressummen. — <sup>15)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark. — <sup>16)</sup> Ab November 1938 einschließlich des zurückgegliederten Nordgebietes und Karpatenlandes, ab Oktober 1939 einschließlich Ostungarn und Nordsiebenbürgen und ab Mai 1941 einschließlich der zurückgewonnenen Südgebiete.

**Jugoslawien (ehemal.):**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> 7%ige Investitionsanleihe 1921, ohne Berücksichtigung des Kursgewinnes oder -verlustes bei der Einlösung, Monatsdurchschnitt, Nationalbank. — <sup>3)</sup> Allgemeine Sparkassen und Postsparkasse. — <sup>4)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften, Vierteljahressummen, bzw. Durchschnitt aus Vierteljahressummen. — <sup>5)</sup> 20 größere Banken. — <sup>6)</sup> Monatsanfang. — <sup>7)</sup> Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>8)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>9)</sup> Für die Monatsdurchschnitte ist das jeweilige Finanzjahr (beginnend am 1. April des betreffenden Jahres) zugrunde gelegt worden. — <sup>10)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

**Rumänien:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Am 9. November 1936 Goldbestände gemäß Erhöhung des Goldankaufspreises (um 38 v. H.) neu bewertet. — <sup>3)</sup> Einschließlich Devisen auf Clearingkonto. — <sup>4)</sup> Vom Markt begleichbar. Stand am Jahresende. — <sup>5)</sup> Staats- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe; auf Grund der Notierungen an der Bukarester Börse. Ab 1934 ohne Auslandsanleihen. — <sup>6)</sup> Völkerbund. — <sup>7)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften. — <sup>8)</sup> Allgemeine Sparkassen. — <sup>9)</sup> Allgemeines Statistisches Staatsamt. — <sup>10)</sup> Nur die bei den staatlichen Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen, ohne die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>11)</sup> Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröl, Mazut. — <sup>12)</sup> Brennholz, Bauholz (Laubholz), Nadelholzbretter. — <sup>13)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark. — <sup>14)</sup> Ab Oktober 1939 ohne die abgetretenen Gebiete.

**Bulgarien:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Berichte der Nationalbank. — <sup>3)</sup> Gesamte Nettoeinlagen in Bulgarien. — <sup>4)</sup> Dir. Gén. de la Statistique. — <sup>5)</sup> Neuregistrierte Arbeitslose nach der Statistik des Arbeitsamtes am Monatsende. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>6)</sup> Dir. Gén. de la Statistique, Sofia; für 1936: Juli bis Dezember. — <sup>7)</sup> Wert nach Ausschaltung der Preisschwankungen. — <sup>8)</sup> Einschließlich Einnahmen, bzw. Ausgaben der Eisenbahnen und Häfen. — <sup>9)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark. — <sup>10)</sup> Ab Mai 1941 ohne die Okkupationsgebiete.

**Griechenland:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Einschließlich Vorschüsse an den Staat. — <sup>3)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Drachma = 1,298 Goldcents. — <sup>4)</sup> Internationales Institut für Sparwesen, Mailand. — <sup>5)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Athen. — <sup>6)</sup> 44 Städte. — <sup>7)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>8)</sup> Jahresende. — <sup>9)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

**Türkei:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Istanbul. — <sup>3)</sup> Eregli-Zonguldak-Becken. — <sup>4)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>5)</sup> Eisen, Stahl und Maschinen. — <sup>6)</sup> Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.



Noch: Jugoslawien (ehem.)

Rumänien<sup>14)</sup>

Table with columns: Zeit, Güterverkehr, Außenhandel, Staatsfinanzen, Nationalbank, Geld- u. Kapitalmarkt, Großhandelspreise. Rows include years 1938-1942 and months X-XII.

Noch: Rumänien

Bulgarien<sup>10)</sup>

Table with columns: Zeit, Verbrauchsgüter, Industrielle Erzeugung, Güterverkehr d. Eisenbahnen, Außenhandel (Spezialhandel), Staatsfinanzen, Nationalbank, Sparanlagen, Großhandelspreise. Rows include years 1938-1942 and months I-VIII.

